

## Banken machen Milliarden zum Nulltarif

Die Pleite der US-amerikanischen Lehman-Bank vor genau zwei Jahren löste die schwerste Finanz- und Wirtschaftskrise seit 80 Jahren aus. Die Weltwirtschaft stand am Abgrund. Nun scheint das Größte überstanden zu sein – auch Dank milliardenschwerer Rettungspakete für notleidende Banken und Unternehmen.

Doch diese zusätzlichen Ausgaben sowie der krisenbedingte Rückgang der Steuereinnahmen verursachten einen raschen Anstieg der Staatsverschuldung. Einige Staaten gerieten in Zahlungsschwierigkeiten. Spekulanten wetteten daraufhin auf Staatsbankrotte schuldengeplagter Länder wie Portugal, Irland, Griechenland und Spanien (PIGS). Deren Staatsanleihen wurden immer billiger, dafür starteten die Risikoanschläge immer neue Höhenflüge. Hohe Zinsen für Papiere zu Schnäppchenpreisen führten zu XXL-Renditen für Anleger. So beträgt die effektive Rendite einer 10-jährigen griechischen Staatsanleihe derzeit über 10 Prozent, die einer irischen und portugiesischen 5,3 Prozent. Für den deutschen Primus gibt es lediglich 2,4 Prozent. Hellenische oder irische Finanzhüter müssen somit dringend benötigtes frisches Kapital teuer bezahlen.

Mitte des Jahres schien, die Zinslast die schuldengeplagten Länder zu erdrücken. Der totale Kollaps konnte durch den Rettungseinsatz von Europäischer Kommission, EZB und IWF gerade noch abgewendet werden. Tatsächlich glich die Rettung der PIGS-Länder jedoch einer weiteren Bankenrettung. Denn die europäischen Banken sind die Großgläubiger dieser Staaten. Insgesamt betrug das Gesamtengagement aller an die BIZ berichtenden Banken in den PIGS-Staaten 2.600 Mrd. US-Dollar und somit 4,3 Prozent mehr als Ende 2009. Laut Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) sind die deutschen Banken mit einem Gesamtvolumen von 521,3 Mrd. US-Dollar im I. Quartal 2010 in den PIGS-Ländern außerordentlich engagiert.

Auffallend ist, dass insgesamt der Anteil staatlicher Schuldtitel der Euro-Länder in den Büchern der Banken mit Sitz in der Eurozone mit 54 Prozent deutlich höher ausfällt als in den

entsprechenden Portfolios von Banken aus den Nicht-Euro-Ländern (Japan 30; UK 24; USA 23 Prozent). Zudem war der Anteil höher verzinslicher staatlicher Schuldtitel vornehmlich der PIGS-Länder, bei ihnen wesentlich größer als bei Banken des Nicht-Euro-Raums. Diese erwarben vermehrt sichere deutsche und französische Anleihen.

Aber wen wundert's? Anders als asiatische oder US-Banken können die Banken des Euro-Raums Staatsanleihen aller Euro-Länder zur Besicherung von Kreditgeschäften bei der EZB hinterlegen. Im Gegenzug erhalten sie frisches Geld zum Leitzinssatz von 1 Prozent. Legt man die genannten Renditen zugrunde, würde das Engagement der deutschen Banken in den PIGS-Staaten in diesem Jahr ein Nettobetrag von 3,6 Mrd. US-Dollar abwerfen – quasi zum Nulltarif und ohne Risiko. Die Zeche für diese hohen Renditen zahlen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und sozial Schwächeren dieser Länder. Das muss sich ändern!

Was wir brauchen dringend eine öffentliche „Europäische Bank für öffentliche Anleihen“, die in der Eurozone als Geschäftspartner der EZB Staatsanleihen der Euro-Länder aufkauft, sie als Sicherheit bei der EZB hinterlegt und das günstig verzinst frische EZB-Geld an die Euro-Staaten weiterreicht. Die günstigen Zentralbankkredite würden das allgemeine Zinsniveau senken. Spekulanten hätten somit schlechte Karten. Für die Menschen in den PIGS-Staaten hingegen stiegen die Chancen auf eine bessere Zukunft.

